

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 46

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

französische Worte, deutsche Gedanken.



avoir vivre. Sein sehr geheimnisvoller Ausdruck. Die meisten meinen, es bedeute: Lebensart haben. Aber wenn man den ersten Buchstaben vorn wegnimmt, heißts avoir vivres, etwas zu beißen haben, und das ist am Ende die Quintessenz der ganzen Lebenskunst. —

Après einer moutard läßt sich am flottesten übersetzen: Wenn man hübsch getaselt hat, kommt der Wirt und macht die Beche. —

Qui va à la chasse, perd sa place. Gilt nicht nur von denen, die im Wirtshaus oder auf der Eisenbahn ihren Sitz verlieren, sondern namentlich auch von Gevatter Schneider und Handschuhmacher, die, statt ihrer Arbeit nachzugehen, über die herbstlichen Felder stolpern, um ein armes Häslein zu erjagen. —

Le roi s'amuse, auch die Könige machen. Swarz nehmen sie keine Überzieher mit, aber manchmal ziehen sie ganzen Völkern das Fell über die Ohren. —

Tant de bruit pour une omelette. Wenn schon das Huhn gackert, das ein Ei gelegt, wie viel mehr wird eine Schöchin gackern, wenn sie ihrem Herzallerbesten hinter dem Rücken der Herrschaft einen Pfannkuchen gebacken! —

C'est le son, qui fait la musique, der Sohn führt das große Wort. —

Faute de grives on mange des merles; wenn man keine Krametsvögel hat, hilft man sich mit Mählein. —

On revient toujours à ses premiers amours. Wenn die Franzosen Straßburg nicht mehr bekommen können, so trösten sie sich mit Straßburger Gänseleberpastete. —

Un panier percé bedeutet nicht immer einen löschrigen Korb, es kann auch ein zerstörtes Panier bedeuten, denn auch die Staaten bekommen manchmal einen Korb, wenn sie sich um unpassende Bräute bemühen. —

Ce n'est que le premier pas qui coûte. Bei allem, was man unternimmt, fängt man nach dem Beispiel der Deutschen mit der „Güttere“ an. Das andere gibt sich dann von selbst. —

Point d'argent, point de Suisses. Dieses Ehrenzeugnis haben sich die Schweizer selbst ausgestellt, anzugeben, daß sie nur gegen ordentlichen Sold zum Kriegsdienst willig wären, nicht auf Plündern und Marodieren angewiesen wie spanische Piraten und die Heerhaufen Wallensteins. Aber die gnädigen Herren, die gewohnt sind, das Obst von fremden Bäumen zu schütteln, haben den Sinn des Sprüchleins verjesuert. —

Wohlverstandene Redaktion!



Es ist im wohlweislichen Vorteil gelegen, wenn man nicht im gleichen Moment auf der Straße in Innsbruck sich herumtreibt, wo einige Dutzend Italiener-Revolten mit Vorbedacht losgehen. Das nennt man mit einem akademischen Namen Einweihung der Universität. Wie sich nun aber zeigt, hat letztere eine Einweihung gar nicht nötig, denn die Italiener sollen ihre Universitäten auf eigenem irredentistischem Boden eröffnen, damit die Innsbrucker gefund bleiben. Im Kanton Zürich wird bald der Beweis geleistet werden, daß ein Irrum in der Diagnose auch andern Menschenkindern erlaubt ist, die nicht von der Universität dazu privilegiert worden sind. — Im nämlichen Kanton ist man aber mit guten Steuerrezepten nicht gut versehen und könnte sich höchstens welche beim heiligen Gallus holen, wo jetzt Geld vorhanden ist wie heu. — Lezhin hat sich „Einer von unsre Leit“ mit einer Chegesponsin zusammengetan und beim Hochzeitsessen einigen Angestellten ein paar Löffel Suppe offeriert. Bums, hat so ein gewichtiges Neugleichtsblatt es publiziert als Weltereignis. Wenn mir künftig Einer aus Versehen einen halben Liter zahlt, so muß es ins Bundesblatt, womit ich mit achtungswertter Unverfrorenheit verbleibe Ihr ergebener Trülliker.

Sn Aarau soll lezhin bei Anlaß der Annahme der Volkswahl des Regierungsrates ein Erdbeben bemerkt worden sein und hauptsächlich die Regierungssessel hätten einige unheimliche Stöße bekommen.

Besonders angstregende Sprünge machte ein unbefestigter Sitz. Sein Inhaber war abwesend und nur mit Mühe und Not konnten seine Mitregenten diesen Trossessel vor dem Umlippen bewahren. Bald aber kam der gefährdete, etwas torpulente Besitzer, überblickte das Gefährliche der Situation und sprang mit einem Sprunge auf den Sitz und saß nun so fest ab, daß der Stuhl wie ein Fels stand hielt. Keine günstige Aussicht für regierungsrätliche Sesseljäger.

J'y suis, j'y reste sagen große Herren, wenn sie sich mit Recht oder Unrecht irgendwo festgesetzt haben; es können es aber auch solche sagen, die sechs Jahre in gestreiften Kleidern nach Regierungsschnitt absitzen müssen. —

Si veut le roi, si veut la loi. So will's der König, also ist es Gesetz. Wenn aber der König den Magenkrebbs kriegt? Dann nennen es eben die Arzte ein leichtes Unwohlsein, das in drei Tagen vorüber sein wird. —

Tout se paye dans ce monde. Man kriegt nirgends nichts umsonst; nicht einmal einen Kahnjammer, auch den muß man mit einem Aissen erkaufen. —

Ein enfant gâté ist eines, das in der Jugend zuviel gâteau oder Kuchen bekam. In den Monarchien werden sie blau gesärbt und heißen Gardeleutnant. —

La guerre nourrit la guerre. Der Krieg ernährt sich selbst; aber der Friede muß zu Gevatter steh'n, sonst hat die Herrlichkeit bald ein Ende. —

Tu l'as voulu, Georges Dandin! kann Peter von Serbien sagen, wenn sie ihn einmal zum Fenster hinausschmeißen. —

Partout comme chez nous. Dazu werden die deutschen Truppen in Afrika den Kopf schütteln, denn da gibts keine kleinen Frischschoppen und keine enormen Bratwürstelein, die von einem braven Küchenschätz präsentiert werden. —

Ein Jungling à quatre épingle heißt zu deutsch: Mustet ohne Wert, wenn nämlich das Inventar seiner Garderobe vom Bruttovalor abgezogen ist. Gigerl, das nur was zu sagen hat, so lange der Papa noch Kolophonium spendet. —

Après vous, s'il en reste, wenn es auch französisch Klingt, ist eine grobe Höflichkeit oder eine höfliche Grobheit, denn wenn man zum Beispiel einen Tischnachbar hat, der gar zu tapfer über die Platte fährt, so ist es eine deutliche Mahnung zur Rücksicht gegen andre, sonst kriegt man schließlich auf die Finger, wie Russland in der Mandchurie. —

On lave toujours sa lingue sale en famille. In der Familie wäscht man den ganzen Tag Plunder; und wenn man nichts mehr zu wäsch' hat, so macht man ein Geplauder; daher das Wort Gewäsch. —

Va et vient wäre ein bezeichnender Ausdruck für französische Ministerseßel. —

Tout va bien, qui finit bien. Ende gut, alles gut, ist auch bei Zeitungsartikeln passend, wenn sie gerade die echte Länge haben wie eine brave Bratwurst.

Bei Anlaß des Erdbebens seien auch einige uralte, verstaubte Gesetze und Verordnungen von den Regalen gefallen, was beim Volke als ein gutes Omen gelte. Der unteirdische Donner, welcher die Erbschwankungen begleitete, soll sich bald in ein fernes, dumpfes Gebrumm verloren haben, aus dem man die Stimme Bai's, des alten Feindes, vernehmen wollte.

Ein Mitglied des Rates sprach hierauf einige beruhigende Worte, indem er das konservative Beharrungsvermögen des Volkes für die zukünftigen Wähler lobend erwähnte und die Verdienstlichkeit der Verdiente des hohen Regierungsrates gebührend hervorhob. Die Stimmung wurde merklich gehobener, man gelobte sich im stillen Nachdenken über die Volkswohlfahrt immer mehr zu über.

Es wurde hierauf von einem andern Mitgliede bemerkt, daß einige Bürger meinten, der Regierungsrat sei zu kleinlich besangen innert dem schmalen Raum seiner Kantonsmarksteine und doch, so sagen die Nörgler weiter, existiere die ganze Welt, nach welcher unsere Gesetze und unser wirtschaftliches Leben sich zu richten hätten, erst außerhalb der Grenzpäfle. Es sei schwierig gegen eine solche Meinung zu kämpfen, meinte der Redner. Der Berichterstatter findet das nicht. Ich schlage dem hohen Regierungsrat vor, einmal mit Spelterini eine Ballonfahrt zu wagen, damit man ihm nicht mehr vorwerfen kann, er würde keinen hohen Standpunkt einzunehmen. Nur möchte ich dann den Herren sehr empfehlen, den Ballon mit einem Seile anzubinden, damit sie nicht auf Nimmerwiedersehen vertreiben, es wäre schade, man denke doch!

In der selben Sitzung sprach man noch über die alten regierungsrätlichen Projekte, z. B. von einem neuen Palaste, der sich würdig den andern anreihen sollte, von der Wiederaufnahme des neuen Steuergesetzes mit einer gerechten Mehrlastung. „Pst, pst“, unterbrach der Präsident aber diese Unregungen. „Sprechen wir von dem erst nach den Regierungsratswahlen. Regen wir ja das Volk durch nichts auf. Was wir jetzt notwendig haben, ist absolute Ruhe. Zum Schlusse sang man deshalb aus wohlgeübten Kehlen den immer schönen Kantis „Der Aargau braucht Ruhe — Der Aargau braucht Ruhe — Und weil der Aargau Ruhe braucht — So braucht der Aargau Ruhe!“

Der „Tägliche Anzeiger“ von Thun schreibt unterm 8. November bezüglich das Eid. Turnfest in Bern: Die gedeckten Räumlichkeiten für das Regenwetter liegen 3—5 Minuten vom Festplatz entfernt. — Da wird der alte Petrus eine Freude haben, wenn er einmal sein Regenwetter blos 3—5 Minuten vom Festplatz entfernt in gedeckten Räumen loslassen kann!